

Bundesärztekammer

Ärztlicher Pandemierat hat sich konstituiert

Auf Initiative der Bundesärztekammer (BÄK) hat sich ein ärztlicher Pandemierat aus Vertretern wissenschaftlich-medizinischer Fachgesellschaften und des öffentlichen Gesundheitsdienstes gebildet. Das teilte die BÄK mit. Beim ersten Treffen gab es demnach einen ersten Austausch zur aktuellen pandemischen Situation und möglichen Konsequenzen. Themen waren unter anderem die Definition besonders gefährdeter Bevölkerungsgruppen, die Entwicklung entsprechender Schutzkonzepte, Maßnahmen zur Entlastung des öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie Möglichkeiten und Grenzen von Coronatestungen symptomatischer und asymptomatischer Patienten. Weitere Schwerpunkte der Beratungen waren die Möglichkeiten der Vermeidung gesundheitlicher „Kollateraleffekte“ bei der Bekämpfung

der Pandemie sowie die grenzüberschreitende intensivmedizinische Notfallhilfe zur Versorgung von Patienten mit einer COVID-19-Erkrankung. Darüber hinaus erörterte der Pandemierat Strategien zur Forschungsförderung. Im Fokus standen die Ausweitung der Obduktionen im Zusammenhang mit an COVID-19-Erkrankung Verstorbenen, die Weiterentwicklung von Diagnoseverfahren, aktuelle Therapieansätze, die Identifizierung von Risikofaktoren für die Erkrankung und den Krankheitsverlauf sowie die Intensivierung der Versorgungsforschung zur Bewertung der eingesetzten Maßnahmen. Arbeitsgruppen sollen nun die Themen vertiefen und medizinische Handlungsempfehlungen für die Politik von Bund und Ländern entwickeln. **EB**

Pandemiebekämpfung

KBV sucht innerärztlichen Dialog

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) plant einen Dialog mit Berufsverbänden und Fachgesellschaften, um langfristig einen Instrumentenkasten mit Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie



KBV-Chef
Andreas Gassen setzt sich für eine langfristige Strategie in der Pandemie ein.

Foto: Georg J. Loggata

zu entwickeln. Das kündigte KBV-Chef Dr. med. Andreas Gassen in einem Video an. Die KBV wolle nicht warten, bis der Lockdown beendet sei, sondern die Zeit nutzen. Deshalb wolle man die Kollegen anschreiben und bitten, sich in den innerärztlichen Austausch einzu-

bringen. Am Ende sollen praktikable Strategien zur Bekämpfung von SARS-CoV-2 stehen. Dabei geht es um konkrete und handhabbare Lösungsvorschläge mit langfristiger Perspektive zum Schutz der Menschen. Eine Diskussion erwartet Gassen zu Themen wie Impfstrategie, Einsatz von Schnelltests, Bereitstellung von FFP-2-Masken in Pflegeeinrichtungen oder Kontaktnachverfolgung. Der KBV-Chef stellte klar, dass es ihm nicht um ein weiteres Positionspapier gehe, sondern um einen innerärztlichen Austausch. Denn so essenziell die Wissenschaft gerade in einer Pandemie sei, so wichtig sei auch die Transmission zur Umsetzung in die reale Versorgung. „Und da sind nun mal die Ärzte, ob in der Niederlassung oder im Krankenhaus, diejenigen, die unmittelbar mit den Patienten Kontakt haben.“ Die KBV hatte unlängst ein Positionspapier zum Umgang mit der Pandemie vorgelegt, das eine Diskussion nicht nur in der Ärzteschaft ausgelöst hatte. **EB**

RANDNOTIZ

Rüdiger Meyer

Die COVID-19-Epidemie hält auch für Immunologen noch Überraschungen bereit. Eine besteht darin, dass Kinder, die ansonsten keine Atemwegsinfektion auslösen, eine Infektion mit SARS-CoV-2 gut wegstecken. Ein Team um die Immunologin Donna Farber von der Columbia University in New York hatte vermutlich erwartet, dass das Immunsystem von Kindern schneller und konsequenter auf eine Infektion reagiert, etwa

Überraschung für Immunologen

indem es eine größere Menge neutralisierender Antikörper bildet. Eine Untersuchung (<http://daeb.de/KU45>) von 46 Kindern ergab jedoch, dass die Antikörperantwort wesentlich schwächer ausfiel als in einer Gruppe von 32 Erwachsenen. Bei den Erwachsenen war es nach der Infektion zu einem starken Anstieg der Antikörper (IgG) gekommen, wobei der Titer der Antikörper, die gegen das Spike-Protein (Anti-S) gerichtet sind, mit dem Alter zurückging, wie dies aufgrund der Immunseneszenz zu erwarten war. Nur bei den Antikörpern gegen das N-Protein (Anti-N) stiegen die Titer mit dem Alter an. Dies ist laut Farber allerdings weniger ein Ausdruck einer starken Immunantwort als eine Konsequenz der starken Virusreplikation. Das N-Protein ist Bestandteil des Virusinneren. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Immunsystem Antikörper dagegen produziert, steigt mit der Zahl der neu gebildeten Viren. Bei den Kindern war sowohl die Menge der Anti-S- als auch der Anti-N-Antikörper geringer als bei den Erwachsenen. Bei den Anti-N-Antikörpern lässt sich dies plausibel durch die milden Verläufe der Erkrankungen erklären. Warum allerdings weniger Anti-S-Antikörper gebildet werden, ist derzeit aber unklar.